

# Ob Moskau, Zürich oder Bogotá: Korruption gibt's überall

Abacha, Suharto, Marcos. Der Reigen der Korrupten umspannt die ganze Welt und droht, die Anstrengungen zur Reduktion der Armut bereits im Keime zu ersticken. Der Kampf gegen die Korruption hat deshalb in der Entwicklungszusammenarbeit höchste Priorität. Auch für die DEZA. Von Maria Roselli.

## Was ist Korruption?

Das Wort korrupt stammt aus dem Lateinischen und meint im ursprünglichen Sinn die Beschädigung der moralischen Integrität. Im entwicklungspolitischen Kontext wird allgemein der Missbrauch öffentlicher Macht für privaten Nutzen als Korruption definiert.

## «Compliance Office»: Anruf genügt

Das Compliance Office der DEZA ist vor allem für interne Präventionsmassnahmen wie Sensibilisierung, Ausbildung und Unterstützung der Mitarbeitenden zuständig. Es nimmt, als erste amtsinterne Stelle in der Bundesverwaltung, Meldungen über Korruption, Veruntreuung, Missbrauch und Verluste in DEZA-Projekten entgegen.

Seine Hauptaufgaben sind unter anderem die Entgegennahme interner und externer Informationen über Bestechung, Korruption, Missbrauch und Verluste; Plausibilitätsprüfungen, ob der Verdacht im weiteren Sinne DEZA-Aktivitäten betrifft; Anordnung und Überwachung von entsprechenden Massnahmen.



**Zwischen Armut und Korruption besteht ein direkter Zusammenhang und dementsprechend leiden die Menschen: Haiti gilt diesbezüglich als Paradebeispiel**

3000 Paar Schuhe soll Imelda Marcos besessen haben, und ihr Mann Ferdinand Marcos, einstiger Präsident der Philippinen, ein sehr dickes Bankkonto in der Schweiz. Während seiner Amtszeit von 1972 bis 1986 soll er sechs bis zwölf Milliarden Franken in die eigene Tasche gewirtschaftet haben. Allein auf Schweizerkonten hortete Marcos 683 Millionen US-Dollars aus seiner korrupten Staatsführung. Doch Marcos ist kein Einzelfall: Laut Schätzung sind weltweit 1000 Milliarden Dollar Korruptionsgelder im Umlauf. Korruption ist im grossen wie im kleinen Stil, im

öffentlichen wie im wirtschaftlichen Leben und auf allen Gesellschaftsstufen anzutreffen – in den Industriestaaten wie in den Entwicklungsländern. Doch gerade in letzteren wirkt sich dieses Übel besonders verheerend aus, denn arme Länder können es sich am wenigsten leisten, dass der Staat betrogen und die Rechtssicherheit unterminiert werden.

## Die Zivilgesellschaft mobilisiert

Gerade deshalb ist die Bekämpfung der Korruption in der Entwicklungszusammenarbeit seit meh-

renen Jahren auch in der DEZA ein Schwerpunktthema. «Die DEZA hat bereits 1998 eine Antikorruptionsklausel in ihre Verträge aufgenommen und ist bestrebt, ihr Personal zu sensibilisieren und Präventionsmassnahmen zu ergreifen. Dieses Jahr haben wir zusätzlich eine neue Strategie präsentiert», bestätigt Anne Lugon-Moulin von der DEZA.

Gegen aussen ist die DEZA in unzähligen Gouvornanz-Projekten in fast allen Schwerpunktländern aktiv. Beispielsweise in Dezentralisierungs-Programmen, der Reform der Justizsysteme oder der Menschenrechtsförderung. Ein wichtiges Aufgabenfeld ist zudem die Rückführung illegaler Gelder und die Unterstützung gewisser Staaten, die auf diesem Gebiet Reformen durchführen wollen. Im Mittelpunkt dieser Unterstützung stehen Organisationen der Zivilgesellschaft, die der öffentli-

ern, zum andern erhalten sie auf dem Schwarzmarkt für den Rohstoff den besseren Preis.

### Armut und Korruption hängen direkt zusammen

In Madagaskar unterstützt die DEZA die Bestrebungen der Regierung, die Effizienz der Justiz und Polizei zu steigern. Ein Schweizer Staatsanwalt und ein Polizist, die in forensischer Untersuchungstechnik spezialisiert sind, unterrichten in dieser Technik die Kollegen des Conseil supérieur de lutte contre la corruption. Ein weiteres Beispiel kommt aus Tansania, wo Medienleute in die Techniken des investigativen Journalismus eingeweiht werden.

Um Präventionsmassnahmen zu ergreifen und mögliche Korruptionsfälle auch in den eigenen Reihen oder im Umfeld der eigenen Projekte auf-



chen Hand und den Unternehmen auf die Finger schauen und Fälle von Korruption öffentlich machen.

Eine dieser Organisationen ist Ren-lac (Réseau national de lutte anti-corruption) in Burkina Faso. Jährlich deckt die NGO Fälle von Bestechung und Betrügereien auf. Beispielsweise in öffentlichen Schulen und Spitalern. Aber auch den nationalen Goldminengesellschaften schaut Ren-Lac auf die Finger und deckte dabei auf, dass zwei Drittel von ihnen keinen regelmässigen Bericht über die abgebauten Goldmengen liefern, obwohl dies gesetzlich verlangt würde. Die Minen verdienen gleich doppelt: Zum einen hinterziehen sie Steu-

zudecken, hat die DEZA 2006 ein internes «Compliance Office» eröffnet (siehe auch Randspalten-text S. 26). Dort werden alle Informationen gesammelt, die nötig sind, um Korruptionsfälle an der Zentrale in Bern sowie in den Kooperationsbüros weltweit zu denunzieren. «In den ersten zehn Monaten des Bestehens sind immerhin bereits zehn Fälle gemeldet worden», bestätigt Hans Jost, Leiter des Büros. Ob es sich in diesen Fällen tatsächlich um Korruption, Vetternwirtschaft oder andere illegale Praktiken handelt, wird nun abgeklärt.

Die Welt hat sich zum Ziel gesetzt, die extreme Armut bis 2015 zu halbieren. Doch gerade Korruption behindert das Erreichen der Millennium-

### Transparency International: Weltweiter Kampf gegen Korruption

Die Anti-Korruptionsorganisation Transparency International ist in über 80 Staaten mit nationalen Sektionen vertreten. In der Schweiz genauso wie in den USA, Uganda, Kroatien und Südkorea. Der Initiative dieser NGO ist es zu verdanken, dass seit einigen Jahren in vielen Staaten Schmiergelder nicht automatisch als steuerbegünstigte Betriebsausgaben anerkannt werden und dass die Bestechung ausländischer Amtsträger strafbar ist. Seit 1993 erstellt die NGO jährlich unter anderem einen Korruptionsindex, den sogenannten Corruption Perceptions Index (CPI). Basis des CPI ist nicht der reelle Korruptionsgrad eines Landes, sondern dessen Wahrnehmung. Im Jahre 2006 belegten Haïti, Guinea, Myanmar und Irak die vier letzten Ränge des CPI und waren somit die Staaten, in denen die Korruption am stärksten wahrgenommen wird. Die Schweiz befindet sich mit Rang 7 im Spitzenfeld der Liste, und gilt somit als Staat, in dem Korruption kaum wahrgenommen wird. Auf dem 1. Platz steht Finnland.



Im Irak (oben) wird – zusammen mit Guinea, Myanmar und Haïti – die Korruption im Alltag weltweit am stärksten wahrgenommen

Ziele, weil sie Wirtschaftswachstum und nachhaltige Entwicklung unterminiert, die Millionen von Menschen aus der Armutsfalle befreien würden. Untersuchungen zeigen, dass Auslandsinvestitionen in Ländern, die als korrupt wahrgenommen werden, niedriger sind. Auch dies beeinträchtigt die Chance dieser Länder, ihren Wohlstand zu erhöhen.

#### Für Korruption braucht es immer zwei

Die triste Praktik des Schmierens gibt es nicht nur auf höchster Ebene. Gerade in Ländern, in denen sich die Amtsträger vor den Augen aller illegal bereichern, bestimmt die Bezahlung von Schmiergeldern auch den Alltag der ärmsten Bevölkerungsschichten. Das wenige Geld, das diese Menschen zum Überleben zur Verfügung haben, wird durch die Bezahlung von Schmiergeldern noch weniger.

Korruption ist im Alleingang nicht möglich, es braucht immer zwei Parteien. In den Entwicklungsländern werden die Industriestaaten und die international tätigen Unternehmen meist als Bestechende wahrgenommen. Über Jahre galt denn auch in den obersten Etagen westlicher Multis die Bestechung ausländischer Amtsträger als Kavaliärsdelikt.

Erst im Verlaufe der Zeit, dank griffigeren Gesetzen, internationaler Konventionen und nicht zuletzt finanzieller Einbußen durch Imageschäden hat sich in mancher Führungsetage eine gewisse Sensibilität entwickelt. Diese scheint sich aber insbesondere in den boomenden Schwellenländern wie China, Indien oder Russland noch nicht durchgesetzt zu haben.

Mark Pieth, Strafrechtsprofessor an der Universität Basel: «Die Unternehmen der Schwellenländer versuchen insbesondere im Rohstoffbereich sich ihre Tranche zu sichern und treten ziemlich aggressiv auf. Oft bedienen sich diese neuen Players der Korruption. Das ist auch deshalb möglich, weil

sie noch nicht in die existierenden Abwehrdispositive eingebunden sind.»

In den letzten zehn Jahren haben die internationalen Organisationen erkannt, dass sie die Korruption gemeinsam bekämpfen müssen. «Mit dem OECD-Übereinkommen gegen internationale Bestechung von 1997 und der UNO-Konvention gegen Korruption von 2003 hat sich die internationale Gemeinschaft griffige Instrumente gegeben, um gegen das Übel vorzugehen», erklärt Mark Pieth.

#### «Schweiz hat Hausaufgaben gemacht»

Während das OECD-Übereinkommen insbesondere die Unternehmen der Industriestaaten in die Mangel nimmt, ist die UNO-Konvention umfassend. Sie enthält viele Punkte zum Thema Prävention, gibt aber auch an, wie die Behörden strukturiert und die Vergabeverfahren aussehen sollten und behandelt gar die Besoldung der Beamten. Zudem enthält sie wichtige Angaben zur Repression, der Gestaltung des Strafrechts und des Rechtshilferechts.

Besonders wichtig für die Staaten des Nordens ist das 5. Kapitel der UNO-Konvention, in welchem es unter anderem um die Rückführung illegaler Gelder geht, was auch den Schweizer Finanzplatz interessiert. Laut Mark Pieth hat die Schweiz in dieser Beziehung in den letzten Jahren «ihre Hausaufgaben bereits gemacht», so dass mit der Ratifizierung der Konvention, die demnächst erfolgen sollte, praktisch keine neuen Aufgaben anfallen.

Die Schweiz hat sich in den letzten Jahren verschiedene Instrumente gegeben, die eine Rückführung der Gelder ermöglichen. Dazu gehören das Einziehungsrecht von 1994 ebenso wie das revidierte Rechtshilferecht von 1997 und die ständige Anpassung der Geldwäschegesetzgebung – wichtige Etappen für ein kohärentes Handeln im Kampf gegen Korruption, damit dem Reigen der Korrupten endlich Halt geboten wird. ■



Hollands e Hooghe / laif

OnAsia / laif

REA / laif

#### Korrupteste Staatschefs aller Zeiten

Laut internationalen Berichten führt Mohammed Suharto das Klusment der korruptesten Eliten aller Zeiten an. Der indonesische Staatschef soll während seiner Amtszeit von 1967 bis 1998 zwischen 18 und 42 Milliarden Franken auf die Seite geschafft haben. Den zweiten Platz belegt der einstige philippinische Präsident Marcos mit einem geschätzten veruntreuten Vermögen von sechs bis zwölf Milliarden Franken. Der dritte Mann im Bunde ist Mobutu Sese Seko, 1967 bis 1997 Präsident von Zaïre, mit geschätzten sechs Milliarden Franken.